Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Abonnis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10-Km-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.75. Fernsprech-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Fernsprecher 29. Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 181 — Montag, den 5. August — 1918.

Kriegszustand zwischen Rußland und England.

Der Weltkrieg.

Berichte der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. August. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südwestlich Ypern schlugen wir gestern früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtstätigkeit des Feindes auf Erkundungstätigkeit und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die großen Erfolge der Armee des Generaloberſten von Boehn am 1. August wurden zu vollem Gelingen gebracht. Auf unserer neuen Kampffront lag gestern an einzelnen Stellen Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie und Kavallerie folgte zögernd den ausweichenden Truppen unserer Linien. Im Kleinkampf fügten wir dem Feinde erhebliche Verluste zu.

In der Champagne machten wir nordwestlich Souain Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 41., 42. und 43., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 31. und 32. und Vizefeldwebel Thoms seinen 26. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 4. Aug. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Während der Nacht auflebende Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu größerer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre stehenden Posten auf das östliche Flußufer zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich des Lucebaches und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Keine Kampfhandlungen.

Wir stehen an der Aisne (nördlich und südlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsfühlung mit dem Feinde.

Leutnant Billik errang seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

20 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 2. Aug. WTB. Amtlich wird mitgeteilt: An der Westküste Englands wurden durch unsere Unterseeboote 20 000 BRT. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Weitere Ereignisse zur See.

Berlin, 3. Aug. WTB. Im Sperrgebiet westlich Englands fielen weitere 13 000 Bruttoregistertonnen der Tätigkeit unserer Unterseeboote zum Opfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zum Tode Eichhorns.

Berlin, 1. August. WTB. Armeebefehl! Am gestrigen Tage ist der Generalfeldmarschall von Eichhorn à la suite des Leibgrenadierregiments König Wilhelm III. (1. brandenburgischen) Nr. 8, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Eichhorn durch ruchlose Mörderhand aus einem arbeitsreichen Leben geschieden. Mit ihm ist ein General dahingegangen, der in langen Jahren und bedeutungsvollen Stellungen jederzeit seinem König und dem Vaterlande vortreffliche Dienste geleistet hat. An der Spitze der X. Armee ist es ihm vergönnt gewesen, in siegreichen Schlachten auf dem östlichen Kriegsschauplatze an der Verteidigung des Vaterlandes ruhmvollsten Anteil zu nehmen. Tief bewegt beklage ich und meine Armee den Verlust des tapferen Generalfeldmarschalls, des in Krieg- und Friedenszeiten bewährten Generals! Um das Andenken des Heimgegangenen zu ehren, bestimme ich: 1. sämtliche Offiziere des Besatzungsheeres der preußischen Armee legen auf drei Tage Trauer an. Bei den Truppen im Bereich des stellvertretenden Generalkommandos XVIII. Armeekorps, beim Ersatzbataillon des Leibgrenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgische) Nr. 8 und bei den preußischen Truppen in der Ukraine währt die Trauer fünf Tage. An den Trauerfeierlichkeiten in der Heimat nehmen teil: a) Der stellvertretende kommandierende General des XVIII Armeekorps, b) der Kommandeur, ein Hauptmann, ein Leutnant des Ersatzbataillons des Leibgrenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgischen) Nr. 8

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1918. Wilhelm.

Die Trauerfeier.

Berlin, 2. August. WTB. Am 1. August 10 Uhr vormittags fand die Trauerfeier für den Generalfeldmarschall von Eichhorn und seinen Adjutanten Hauptmann von Dreßler in Kiew statt. Die beiden Särge waren im Saal der Wohnung des Feldmarschalls aufgebahrt. Deutsche und ukrainische Offiziere hielten die Ehrenwache. Zahlreiche Kränze waren von deutschen, österreichisch-ungarischen und ukrainischen Behörden, von bulgarischen und türkischen Vertretern und aus den Kreisen der Bevölkerung der Stadt Kiew gewidmet. Am Fußende des Sarges des Generalfeldmarschalls unter den Kissen mit den Abzeichen des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und den hohen Kriegsauszeichnungen lehnte der Silberne Kranz des Hetmans als Ausdruck seiner treuen und dankbaren Verehrung für den Toten. Der Hetman war mit seiner Gemahlin und den Offizieren seiner Umgebung erschienen, ebenso an der Spitze der Minister Ministerpräsident Isologub. Das ukrainische Kriegsministerium und der ukrainische Generalstab waren durch zahlreiche Offiziere vertreten. Der kaiserliche Botschafter von Mumm mit den Herren der deutschen Ukrainedelegation, ferner Vertreter der österreichisch-ungarischen Delegation und des k. und k. Armeekommandos und der bulgarischen und türkischen Verbündeten, Vertreter der Krim und der Donkosaken nahmen ebenfalls an der Feier teil. Die gesamten deutschen und österreichisch-ungarischen militärischen Behörden der Stadt Kiew, sowie Abordnungen der Truppenteile hatten sich eingefunden. Auch die Schwestern waren vertreten. Die Trauerfeier wurde mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht" und Gebet eingeleitet. Geh. Konsistorialrat Dr. Strauß gab in seiner tiefempfundenen Trauerrede ein lebendiges Bild des großen Soldaten und gütigen Menschen und erinnerte noch daran daß am Sonntag vorher der Feldmarschall nach dem Gottesdienst in der Kirche im Anschluß an den der Predigt zu Grunde liegenden Text über eine Lebensauffassung sich ausgesprochen habe, die in dem Bibelwort gipfelte: Klare Erkenntnis, fester Wille, starker Glaube. Diese Worte seien der Leitspruch auch seines Lebens gewesen. Mit herzlichen Worten gedachte der Redner als des persönlichen Adjutanten, der durch mehr als zwei ruhmvolle Kriegsjahre sein täglicher Begleiter, nun auch im Sterben sein treuer Gefährte war. Nach dem Vaterunser und der Einsegnung schloß in ergreifender Weise die einfache Feier mit dem alten Soldatenlied: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nicht." In tiefer Ergriffenheit nahm die Trauerversammlung Abschied von den sterblichen Ueberresten, die am Abend in die Heimat überführt wurden. Um 9 Uhr abends setzte sich der Trauerzug von der Wohnung des Feldmarschalls aus in Bewegung. An der Spitze marschierte die ukrainische Ehrenschwadron mit Musikkorps. Es folgte ein deutsches Infanteriebataillon, sowie eine deutsche Feldbatterie. Leichenwagen und Särge trugen reichen Blumenschmuck. Hinter den Särgen schritten zahlreiche deutsche, österreichisch-ungarische und ukrainische Offiziere. Der Zug bewegte sich mit Fackelbegleitung und unter dumpfen Trommelwirbeln, Chorälen und Trauermärschen durch die Hauptstraßen der Stadt zum Bahnhof. Eine dichte Menschenmenge säumte die Straßen und ließ den Zug in andachtsvollem Schweigen mit entblößtem Haupte vorüberziehen.

Zum Wechsel im Admiralstab.

Berlin, 2. Aug. WTB. Der Kaiser hat folgende Order an den Großadmiral v. Holtzendorff gerichtet: Durch Ihren Gesundheitszustand gezwungen, um Ihre Enthebung von der Stellung als Chef des Admiralstabs zu bitten, haben Sie mir heute zusammen mit dem von Ihnen selbst in Vorschlag gebrachten Nachfolger den letzten Vortrag gehalten. Ich habe diese Gelegenheit benutzt, Sie zum Großadmiral zu befördern, um Ihnen auf diese Weise für weite Kreise sichtbar zum Ausdruck zu bringen, wie hoch ich Ihre Dienste in den ersten Stellen der Marine im Frieden als Flottenchef und jetzt während fast dreier Kriegsjahre als Chef des Admiralstabs bewerte. Sie sind mir als Admiralstabschef ein kluger und treuer Berater gewesen, der auf gründlichen Vorarbeiten seiner immer besser auf den Krieg eingestellten Behörde fußend, den offensiven Grundgedanken für die Verwendung der Kriegsmittel stets hochgehalten und dabei doch nüchtern die entgegenstehenden Kräfte, auch die politischen, abgewogen hat. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Der Unterseebootskrieg, die Tätigkeit der Hilfskreuzer und die gemeinsamen Unternehmungen von Armee und Marine an den Ostseeküstenländern sind auch für Sie und den Admiralstab Ruhmestaten. Möge es Ihnen vergönnt sein, auch noch im Ruhestand Freude zu erleben an den Taten der Marine, der Ihre ganze Lebensarbeit gewidmet gewesen ist.

Ihr dankbarer und wohlgeneigter Wilhelm I. R.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1918.

•

Hennig v. Holtzendorff wurde am 3. Januar 1853 in Berlin geboren als Sohn des späteren Vizepräsidenten des Appellationsgerichts, noch später Direktors der Deutschen Grundkreditbank in Gotha, Otto v. Holtzendorff. Im April 1869 trat er in die damalige preußische Marine ein, in der man damals sehr lange dienen mußte, um vorwärts zu kommen. Erst 1875 wurde er Kapitänleutnant, dann 1891 Korvettenkapitän beim Oberkommando der Marine. Als Kommandant des Kreuzers „Prinzeß Wilhelm" war er 1895—96 in Ostasien; dann war er wieder einige Jahre im Oberkommando der Marine tätig, wo er 1897 Kapitän zur See wurde. Als solcher war er 1898—99 Chef des Stabes der Ostseestation und 1899—1901 Kommandant des „Kurfürst Friedrich Wilhelm", der damals während der Chinawirren in Ostasien lag. Nach seiner Rückkehr aus dem Osten wurde v. H. Oberwerftdirektor in Danzig, dann 1903 Kommandeur eines Kreuzergeschwaders und als solcher 1904 Konteradmiral. Im Jahre 1905 wurde er 2. Admiral des 2. Geschwaders der Hochseeflotte und 1906 Chef des 1. Geschwaders der Hochseeflotte. Am 27. April 1907 erfolgte seine Beförderung zum Vizeadmiral, gleichzeitig mit der Ernennung zum Chef der Hochseeflotte. Am 20. Januar 1913 nahm v. H. den Abschied und war dann als Marineschriftsteller tätig. Im Laufe dieses Krieges wurde Holtzendorff als Nachfolger des Admirals von Pohl Chef des Admiralstabes. Seine Wiedereinreihung in das aktive Offizierskorps bedeutete eine ungewöhnliche Auszeichnung.

Admiral v. H., der seit 1912 Ritter des Schwarzen Adlerordens ist, lebt in Kiel.

Tagesneuigkeiten.

Die Gebietsverluste der Entente in 4 Kriegsjahren.

Berlin, 2. August. WTB. Die Mittelmächte haben seit Kriegsbeginn 770 000 Quadratkilometer feindlichen Landes besetzt, d. h. etwa das $1^1/_2$fache Gebiet des gesamten Deutschen Reiches. Der Geländegewinn hat sich im letzten Kriegsjahr um über 220 000 Quadratkilometer erhöht. Nicht eingerechnet ist hierin das durch die deutsche Waffenhilfe befreite Gebiet der russischen Randvölker mit 851 000 Quadratkilometer. Allein im Osten fielen durch die Operationen bei Tarnopol, Riga, Oesel und im Vormarsch im Februar und März 1918, soweit dieser nicht Gebiete der Randvölker betraf, über 178 000 Quadratkilometer russischen Bodens in die Hände der Verbündeten. In Italien befreite die 12. Isonzoschlacht im Oktober und November 1917 2211 Quadratkilometer Oesterreichs vom Feinde und nahm diesem außerdem 2 blühende Provinzen mit über 12 000 Quadratkilometer Flächeninhalt ab. Bei der deutschen Westoffensive 1918 sind etwa 6200 Quadratkilometer in Frankreich und 198 Quadratkilometer in Belgien neu besetzt. Im einzelnen haben die Staaten des Vielverbands an ihre Gegner verloren: Belgien 29 178, Frankreich 25 400, Italien 14 558, Rußland 478 700, Rumänien 100 000, Serbien 85 687, Montenegro 14 100 und Albanien etwa 17 000 Quadratkilometer. Dieser Geländegewinn von etwa 770 000 Quadratkilometer stehen nur 2039 auf Seiten des Verbandes gegenüber.

Erfolge unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 2. Aug. WTB. Unsere Luftstreitkräfte waren vom 26. bis zum Ende Juli weiter erfolgreich tätig. Trotz ungünstiger Witterung griffen die Schlachtflieger wiederholt in den Erdkampf ein und hielten an der Front zwischen Reims und Soissons den vorfühlenden Gegner auf. Am 28. Juli bekämpften sie in einstündigem Einsatz auf Feldwegen Tardenois anmarschierende Kolonnen mit sichtlichem

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Erfolg. Ferne und nahe Erkundungs-, sowie Infanterieflüge wurden bei Regen und Sturm in oft niedrigsten Höhen durchgeführt. Unsere Jagdflieger vereitelten erneute Versuche des Feindes mit Bomben und Erkundungsgeschwadern in unser Hintergelände vorzudringen, in heftigen, für den Feind äußerst verlustreichen Schlachten. Die Bombengeschwader griffen Bahnanlagen, Unterkünfte und Flugplätze trotz schlechtester Witterung und heftigster Gegenwirkung mit 81 803 Kilogramm Bomben an. In Epernay brach nach der Explosion ein Großfeuer aus, das die ganze Nacht anhielt. Wir verloren vom 26. bis 31. Juli 21 Flugzeuge und 4 Fesselballone. Die Verluste unserer Gegner betrugen 74 Flugzeuge im Luftkampf, 5 Flugzeuge durch Abwehrkanonen und 2 Fesselballone. An diesen Erfolgen sind Leutnant Löwenhardt mit seinen 45. bis 48., Leutnant Bolle mit seinem 27. und Fliegerschütze Vizefeldwebel Lehmann mit seinen 12. und 13. Luftsiegen beteiligt.

Linienschiff „Rheinland".

Berlin, 2. August. Das Linienschiff „Rheinland", das am 11. April auf einer Felseninsel im finnischen Meerbusen festgekommen war, ist nach Abschluß der sehr schwierigen Abbringungsarbeiten nunmehr in seinem Heimathafen eingetroffen.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 3. Aug. WTB. Seit dem 27. Juli versuchte der Franzose immer wieder aufs neue, aber vergeblich, am Hexenberg vorzudringen. So hat er denn am 27. Juli vormittags nach tangelang vorausgehendem Vernichtungsfeuer überraschend im Morgennebel mit 2 Regimentern angegriffen. Es gelang ihm, unsere Vorposten zurückzudrücken und einige hundert Meter vorzustoßen. Ein Teil des gewonnenen Geländes wurde ihm sogleich wieder abgenommen. Um unnötige Verluste zu vermeiden, wurden einzelne Punkte, in denen der Feind sich festgesetzt hatte, durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer sturmreif geschossen. Dann wurden sie fast ohne Verluste von niedersächsischen Truppen zurückerobert. An einem solchen Stützpunkt, am sogenannten Bombenbusch, lagen allein 40 Tote auf einer kleinen Stelle beisammen. Vor einer Kompaniefront wurden über 100 Tote gezählt. Unser Artilleriefeuer hatte eine solche Wirkung, daß die überlebenden Franzosen nach und nach mit hochgehobenen Händen moralisch vollkommen gebrochen in unsere Linien hinüberliefen. In diesen Kämpfen machte die Division über 300 Gefangene. Die französischen Offiziere sagen aus, daß sie Befehl gehabt hätten, die am 27. 7. am Hexenberg erkämpfte Linie unter allen Umständen zu halten. Infolgedessen seien ihre blutigen Verluste besonders hoch gewesen. General Gérard, der einarmige Draufgänger und Führer der 4. französischen Armee, hat hier die 27. Division, die erst kürzlich am Kemmel schwer unter deutscher Beschießung gelitten hatte und noch nicht wieder voll aufgefüllt war, immer wieder vorgetrieben. Vier Tage dauerte es, bis der Gegner, der Bataillon auf Bataillon frischer Truppen in diese Höhe hineinwarf bei systematischer blutsparender Arbeit aus seinen Stützpunkten vertrieben war. Der Franzose hat wiederum wertvolle Reserven unnütz geopfert.

Die Luftschlacht bei Saarbrücken.

Berlin, 3. Aug. WTB. Siegreiche Luftschlachten im Heimatgebiet. Unbelehrt durch ihren letzten schweren Mißerfolg bei Coblenz am 10. Juli versuchten unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder zu töten, wie es der haßerfüllte Sinn ihrer Völker und die zügellose Hetze ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader stießen saarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig von dem Spätherauge des deutschen Flugmeldedienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluftschutzes empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge Rettung. Aber vergebens: das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatten, wurde trotz zäher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten, bei Saralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer des erreichten die Trümmer des englischen Geschwaders immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. 7 Flugzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

Der Jahrgang 1870.

Berlin, 2. Aug. WTB. Amtlich wird mitgeteilt, daß die schon mehrfach besprochene Entlassung des Jahrganges 1870 noch nicht möglich ist. Auch einer teilweisen Entlassung dieses Jahrganges kann zur Zeit noch nicht näher getreten werden. Anordnungen, die von einigen Dienststellen in dieser Richtung getroffen waren, sind wieder rückgängig gemacht worden.

Die Vorgeschichte der Foch-Offensive.

Bern, 2. August. WTB. Zur Vorgeschichte der Offensive Fochs berichtet der an die französische Front entsandte Mitarbeiter des „Corriere della Sera" interessante Einzelheiten, die beweisen, daß die deutsche Heeresleitung durch ihren Vorstoß südlich der Marne dem Foch'schen Kriegsplan aufs wirksamste begegnet ist. Barzini sagt u. a.: Die anfangs Juli vom obersten Kriegsrat in Aussicht genommene Offensive zwischen Soissons und Chateau-Thierry wurde von Foch und Petain am 12. Juli beschlossen und angeordnet. Sofort begannen Truppen, Tanks und Geschütze für die geplante große Aktion zuzuströmen. Aber durch den bedrohlichen Angriff der Deutschen am 15. Juli mußte das französische Oberkommando zur Sicherung große Verschiebungen vornehmen und jene Truppenmassen, die bereits für die Offensive zusammengezogen waren, wieder mit unbekannten Zielen abschieben. Die neue Sachlage konnte eine Aenderung des französischen Planes nötig machen. Trotzdem behielt man den Gedanken der Gegenoffensive in die deutsche Flanke bei und gab auf der ganzen Schlachtfront den Befehl, um jeden Preis bis zur völligen Erschöpfung anzugreifen. Gleichzeitig wurden neuerdings große Massen von Truppen und Geschützen zu der geplanten Offensive zwischen Aisne und Marne zusammengezogen. Am 17. Juli, abends, zählte der Wald von Villers-Cotterets mehr Menschen als eine große Stadt. Am 22. Juli, morgens, wurde dann ohne artilleristische Vorbereitung, aber mit hunderten von Tanks auf der ganzen Linie gleichzeitung angegriffen. Die letzten Vorbereitungen konnten infolge strömenden Gewitterregens nachts über sicher erfolgen.

Vorsichtige Verfolgung.

Berlin, 2. August. Aus Genf wird dem „Berliner Tageblatt" berichtet: In der „Victoire" schreibt Gustave Hervé unter dem Titel „Vorsichtige Verfolgung", daß alle Welt über die gemächliche Ruhe und Langsamkeit erstaunt sei, mit der die deutschen Truppen sich zurückziehen konnten, und fragt, woran es liege, daß Foch nicht in der Lage gewesen sei, den Feind beim Rückzug zu bedrängen. Man muß, so schreibt er, auch gegen die Feinde gerecht sein. Die deutschen Nachhuten schlagen sich nicht nur mit Tapferkeit, sondern sie manövrieren auch glänzend. Es sei befremdlich, daß der französische Heeresbericht, der ein Vorrücken auf einer Frontbreite von 30 Kilometern ankündigt, nur 400 Gefangene bemerkt. Noch auffallender sei die Tatsache, daß keine Kanonen erobert wurden. Wenn der Feind seine ganze schwere Artillerie fortträumen konnte, so sei das ein schönes militärisches Meisterstück. Hervé wirft schließlich die Frage auf, ob man nicht vor einer Falle stehe, und ob der deutsche Generalstab die französischen Truppen nicht an Stellungen heranlocken wolle, wo schwere Artillerie und starke Truppen den Feind erwarteten.

Die heutige Havasnote sagt, daß deutsche Truppen in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch heftige Gegenangriffe im Osten von Dulchy le-Chateau unternommen hatten. Am Mittwoch herrschte vollständige Ruhe an der Front. Es fanden keine Infanterieangriffe statt, dagegen lebhaftes Artilleriefeuer auf beiden Seiten.

Das Eisenbahnunglück bei Landsberg a. d. Warthe.

Berlin, 2. Aug. WTB. Amtlich. Von den Toten des Zantocher Eisenbahnunfalls konnten sieben Leichen noch nicht festgestellt werden. Es werden daher besondere Merkmale bekannt gegeben. Nachrichten und Wünsche über Bestattung oder Ueberführung der Leichen sind unverzüglich an den Bahnhof Landsberg an der Warthe zu richten. 1. Verkohlte Leiche: Bei Auffindung glaubte man Halsbinde zu sehen. Reste von Papierwäsche. 2. weibliche Leiche, 20 bis 25 Jahre alt, mittelkräftige Figur, schwarze wollene Strümpfe, schwarze gute Schnürschuhe, Bluse weiß und durchsichtig, Stulpen mit fünf Kugelknöpfen, am kleinen Finger der linken Hand einen Ring mit vier weißen Steinen. 3. männliche Personen, graugestreifter Anzug, 40 bis 50 Jahre alt, Schnurbart dunkelblond, kleine Platte an den Schläfen, kurzes graues Haar. 4. weibliche Person, dunkle Haare, 20 bis 30 Jahre alt, blauer und brauner Unterrock, schwarze Schnürstiefel, schwarze Strümpfe, grauweiße Bluse, mittelgroße Figur. 5. weibliche Person 30 bis 35 Jahre alt, starkes dunkles Haar, schwarzen Rock, schwarze wollene Strümpfe, schwarze Schnürschuhe, einen Siegelring mit L. L. gezeichnet, körperbau kräftig. 6. weibliche Person, 30 bis 35 Jahre alt, mittlere Figur, Haare und Augen braun, Leibwäsche G. W. 4 gezeichnet, an der linken Hand einen Verlobungsring, gute schwarze Schnürschuhe, schwarze wollene Strümpfe, Strumpfbänder aus Spiralfedern, weiß, vernickelt. 7. Große starke Frau, 40 bis 50 Jahre alt, Haare dunkelblond, schwarzes Kleid und schwarze Schnürschuhe, schwarze Strümpfe, Wäsche gezeichnet B. S. goldenen Siegelring, Platte mit eingraviertem Kreuz und Zeichen B. S. Etui mit Zwicker von der Firma Badtke, Bromberg, Danzigerstraße 7.

Eine gute Mittelernte.

Berlin, 2. Aug. WTB. Der „Berliner Lokalanzeiger" hat seinen Berichterstattern in den verschiedenen Teilen Deutschlands den Auftrag gegeben, im durch Erkundigungen nicht bei behördlichen Stellen, sondern bei landwirtschaftlichen Sachverständigen und Fachorganisationen einen Einblick in die Ernteaussichten ihrer Bezirke zu verschaffen. Danach ist der allgemeine Stand ein überwiegend günstiger,

---

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortmann.

10] (Nachdruck verboten.)

„Du weißt, daß ich Irene nicht zwingen werde, gegen ihre Neigung zu heiraten", sagte der Baron mit mehr Entschiedenheit, als er sie bisher während dieser Unterhaltung gezeigt hatte, „am wenigsten einen Menschen von dem Ruf Woldenbergs. Dazu sind Ihre ahnungslose Unschuld und kindliche Reinheit mir denn doch zu heilig."

Um Frau Leonies Lippen zuckte es ironisch. „Du wirst lange Umschau halten müssen unter unseren jungen Kavalieren, ehe du den Heiligen findest, dem du, wie es scheint, deine Tochter vorbehalten willst. Wie nun, wenn sie selbst ganz damit einverstanden wäre, Woldenbergs Gattin zu werden?"

„Das wäre freilich etwas anderes. Aber da bis jetzt in ihrem Verhalten gegen ihn nichts von einer Zuneigung zutage getreten ist, können wir diese Frage wohl vorläufig unerörtert lassen. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, dich vor dem Eintreffen der Woldenbergs vollständig über die Lage aufzuklären und du weißt nun, welche Verantwortung du auf dich nehmen würdest, wenn du in mütterlicher Schwäche Harald in seinem Leichtsinn bestärken würdest, statt ihn auf den rechten Weg zu führen. Kommt seine Verlobung mit Herta nicht zustande, so bin ich tatsächlich unfähig, ihm noch einmal aus seiner Bedrängnis zu helfen. Danach mag er sich richten."

Er ging, und während des ganzen übrigen Tages blieb die Baronin für ihren Gatten wie für ihre Tochter unsichtbar. Sie war durch ihre Migräne an das halb verdunkelte Zimmer und an das Ruhebett gefesselt, das sie nur ein einziges Mal für eine halbe Stunde verließ, um einen langen und zärtlichen Brief an ihren Sohn, den Husarenleutnant Harald von Bruchhausen, zu schreiben.

4. Kapitel.

Am Morgen waren die erwarteten Gäste auf Schloß Rhinow angekommen und hatten sich nach gemeinsam eingenommenem Frühstück in die für sie bestimmten Fremdenzimmer zurückgezogen. Um die Mittagszeit desselben Tages traf auch Harald im Elternhause ein, und schloß Mutter und Schwester bei der Begrüßung voll so übermütiger Fröhlichkeit in die Arme, als gäbe es an seinem Lebenshimmel auch nicht das allerkleinste dunkle Sorgenwölkchen.

In der Tat brauchte man ihn nur anzusehen, um inne zu werden, daß er nicht der Mann war, sich das sonnige Heute durch unfruchtbare Grübeleien über die Gefahren eines Unwetters, das etwa morgen heraufziehen könnte, zu verderben. — Obwohl er erst dreiundzwanzig Jahre alt war, hatte er mit seiner hohen, reckenhaften Gestalt und seinem martialischen blonden Schnurrbart ganz das Aussehen eines Achtundzwanzigjährigen. Sein blühendes, sonnengebräuntes Antlitz mit den beständig lachenden hellblauen Augen, dem weichen runden Kinn und dem gutmütigen Zug um den Mund mußte unbedingt schon auf den ersten Blick jeden gewinnen, wenn auch ein erfahrener Physiognomiker vielleicht die Wahrnehmung gemacht hätte, daß es eines von jenen Gesichtern war, hinter deren sympathischen Linien sich abgrundtiefer Leichtsinn und eine in ihrer Naivetät völlig bedenkenlose Selbstsucht verbergen können.

Mit seinem Vater tauschte der Leutnant nur einen Händedruck, der überdies von seiten des Barons so wenig herzhaft ausfiel, daß Harald mit etwas scheuem Blick das ernste Antlitz des Gutsherrn streifte. Bei dem Gedanken an die bevorstehende unvermeidliche Auseinandersetzung mochte sich doch wohl eine leise Empfindung des Unbehagens in seinem Herzen regen, und als fürchte er, daß sein Vater schon in Gegenwart der Damen den Anfang damit machen könnte, kam er allen unbequemen Fragen durch die hastige Erkundigung zuvor:

„Sind die Woldenbergs schon da? Und ist Komtesse Herta mitgekommen?"

„Freilich", erwiderte der Baron. „Und ich finde, daß sie reizender aussieht denn je."

„Reizender? Nun, das ist Geschmackssache!" fiel die Baronin spitzig ein. „So hochmütig wie je aber sieht sie jedenfalls aus. Und du darfst dich darauf gefaßt machen, Harald, wieder einen sehr strengen und unnachsichtigen Hofmeister in ihr zu finden."

„Ich werde also auf meiner Hut sein", meinte er lachend. „Übrigens bin ich leider an Zurechtweisungen gewöhnt. Und erträglicher als aus dem Munde meines Rittmeisters werden sie von so schönen Lippen ja sicherlich immer noch sein."

Mit einem Achselzucken wandte sich die Baronin ab, und ihr Gatte legte seine Hand auf den Arm des Leutnants.

„Ich möchte dich auf ein paar Minuten sprechen, Harald, bevor du dich bei den Woldenbergs meldest. Begleite mich auf mein Zimmer, damit wir ganz ungestört sind."

Auf Haralds Gesicht stand deutlich zu lesen, wie wenig erfreulich ihm diese Einladung war; aber er erklärte nichtsdestoweniger mit liebenswürdigem Eifer seine Bereitwilligkeit, und die beiden Herren verließen das im Erdgeschoß gelegene Gemach, in dem die Begrüßung des Ankömmlings stattgefunden hatte.

Auch Irene, die sich ziemlich schweigsam verhalten hatte, machte Miene, sich zu entfernen, aber ihre Mutter hielt sie zurück.

„Eine Frage, mein Kind! Warum hast du den Grafen Kurt vorhin so auffällig kalt und abweisend behandelt? Hat er dir irgend etwas Übles zugefügt?"

„Nein, Mama! Aber ich mag ihn nicht leiden."

„Eine sehr bündige Erklärung. Und warum nicht?"

„Mein Gott, muß man denn dafür eine bestimmte Ursache haben? Alles an ihm ist mir widerwärtig: sein Gesicht, seine Art zu sprechen und sich zu benehmen, seine dreisten Vertraulichkeiten — mit einem Worte: Alles!"

„Dein Urteil über den jungen Grafen, meine liebe Irene, ist zwar sehr drastisch, aber nichts weniger als gerecht. Und du selbst wirst es als kindisch und voreilig bedauern, sobald du dich nur erst herbeigelassen hast, Kurt Woldenberg etwas näher kennenzulernen."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

so daß wir, wenn die Witterung uns schließlich nicht noch gar zu schlimm mitspielt, eine gute Mittelernte zu erwarten haben. Roggen steht vielfach sehr gut, Gerste und Hafer erholt, Weizen meist befriedigend, Frühkartoffeln mäßig, Spätkartoffeln gut.

England und der Zarenmord.

Amsterdam, 3. Aug. WTB. Das katholisch-demokratische Blatt Huisgezin vom 30. Juli schreibt über den Zarenmord: Die Reuter-Nachricht, daß der englische Hof Trauer angelegt habe, nötigt ein spöttisches Lächeln ab. Der eingewebte Weiß, daß der Zarenmord eine mittelbare Folge gewesen ist von Machenschaften der Entente, besonders Englands, zu denen Englands König vollkommen übereinstimmte. Während des ersten Kriegsjahres feierten die englischen Staatsmänner den russischen Autokraten stets als den größten und treuesten Bundesgenossen. Als der russische Koloß Schlag auf Schlag niedergerungen wurde, begann der Zar an Frieden zu denken. Das war gegen die Absichten der Entente, die gegen den Militärismus zu fechten vorgibt, doch über alles den Frieden fürchtet. Unter der Leitung des englischen Botschafters in Petersburg wurde daher die Revolution vorbereitet und nach deren Ausbruch der Zar gefangen gesetzt, doch hätte die englische Regierung nur ein Wort zu sagen brauchen, um den Zaren in Sicherheit zu bringen. Der Zar wurde jedoch weggeworfen, wie eine ausgepreßte Zitrone. Die Revolutionsbombe platzte dann aber in verkehrter Richtung und die Leiter schlossen Frieden. Die Entente unterstützte daher die Gegenrevolution und ließ das Gerücht verbreiten, daß diese den Zaren wieder auf den Thron bringen wolle, obgleich sie gut wußte, in welche Gefahr damit die ganze Zarenfamilie kam. Infolge dieses Gerüchtes wurde der Zar ermordet. Wenn der englische König jetzt für seinen Vetter Trauer anlegt, so ist das eine scheinheilige Tat.

Vermischtes.

Nochmals der Herrenanzug für 1000 Mk. Die kürzlich an dieser Stelle veröffentlichte Meldung, daß in Berlin eine Firma 1000 Mk. für einen Anzug verlange, hat das erfreuliche Resultat gehabt, daß die übrigens nicht genannte Schneiderfirma erklärt, daß der Preis von 1000 Mk. für einen Anzug nur genannt worden war, um einen lästigen Kunden abzuwimmeln! Die Firma denke nicht daran, Anzüge in dieser Preislage herzustellen. — Sehr überzeugend klingt diese Aufklärung nicht. Aber jedenfalls hat die Veröffentlichung eine gute Wirkung gehabt. — Uebrigens wurde in der Hauptversammlung der Schneiderzwangsinnung zu Köln mitgeteilt, daß in Berlin Winterüberzieher mit 1200 Mk. bezahlt werden!

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 5. August 1918.

Beschlagnahmung von getragenen Schuhwaren.

Durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung vom 15. Juli 1918 sind getragene Schuhwaren, gebrauchtes Leder und bestimmte Arten gebrauchter ganz oder teilweise aus Leder bestehender Waren, die nicht mehr ihrer Zweckbestimmung gemäß benutzt werden, wie Koffer, Handtaschen, Sättel, Zaumzeug, Geschirr, Schulranzen, Rucksäcke, Lederbezüge usw. beschlagnahmt worden. Von der Beschlagnahme sind ausgenommen insbesondere die im Haushalt vorhandenen oder anfallenden Sachen. Auch dürfen die in gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen und anfallenden beschlagnahmten Sachen für die Zwecke dieser Betriebe verwendet und verarbeitet werden. Die beschlagnahmten Sachen, die nicht bis 30. September 1918 den Kommunalverbänden freihändig überlassen werden, unterliegen der Enteignung. Sie sind, wenn ihre Gesamtmenge mindestens 10 kg beträgt, dem Kommunalverband bis 15. Oktober 1918 zu melden. In gleicher Weise sind die nach 1. Oktober 1918 anfallenden Vorräte je auf den ersten eines jeden Monats zu melden.

Die Druschprämie für Hafer.

Durch Verordnung vom 30. Juli 1918 hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes die Druschprämie für Hafer festgesetzt. Die Prämie beträgt für die Tonne Hafer, wenn die Ablieferung vor dem 1. September erfolgt, 100 Mk., vor dem 16. September 80, vor dem 16. Okt. 60, vor dem 1. Dezember 40 Mk. Die Frist und die Staffelung der Prämiensätze nahm auf die besonderen Verhältnisse in der später einsetzenden Haferernte, die Bedürfnisse der Heeresversorgung, sowie den Umstand Rücksicht, daß neben der Haferernte der Ausdrusch des Brotgetreides einhergeht und die Haferablieferung die Brotkornablieferung nicht beeinträchtigen darf.

Hesselbronn, 2. Aug. Der Jahrestag des Kriegsbeginn führte am Abend des 1. August die Kurgäste des Gasthauses z. „Hirsch" mit einheimischen Teilnehmern zu einer vaterländischen Gedächtnisfeier zusammen, die ihre besondere Weihe durch eine eindrucksvolle Ansprache von Prof. Dr. Theobald Ziegler aus Frankfurt a. Main erhielt. Er gab darin den Empfindungen Ausdruck, die beim Rückblick auf die letztvergangenen 4 Kriegsjahre deutsche Herzen bewegen. Dabei wies er besonders darauf hin, daß die Begeisterung, die zu Kriegsbeginn das deutsche Volk durchflammt habe, durch die Länge der Zeit, die Schwere der Opfer, die mannigfachen Entbehrungen nicht mehr so wie zu Anfang glühen und leuchten könne, aber immer mehr durch den Geist des Ernstes und der Pflicht ersetzt werden müsse. Mit bewegten Worten des Dankes für die Großtaten unseres tapferen Heeres mit seinen genialen Führern und einem beredtem Aufruf zu mutvoller Zuversicht und treuer Ausdauer schlossen die kraft- und gehaltvollen Ausführungen, für die Stadtpfr. Helbling-Stuttgart-Berg im Namen der Anwesenden dem verehrten Redner herzlich dankte. Vaterländische Gesänge eröffneten und beendeten die schöne Feier. (Schwäb. Merkur.)

Aus dem übrigen Württemberg.

r **Freudenstadt.** Das K. Oberamt erläßt unter der Ueberschrift Hamster folgende Bekanntmachung: Dem Kaufmann Isidor Lehmann, z. Zt. Kurgast in Freudenstadt, Privatstraße 8, ist wegen unbefugten Lebensmittelaufkaufs der Aufenthalt im Oberamtsbezirk bis 31. Dezember untersagt worden.

r **Tübingen.** Die Polizei hat den etwa 20 Jahre alten Kaufmann Walter Lag aus Gruppenbach bei Heilbronn, gegenwärtig einer Munitionskolonne zugeteilt, und die Mitte der 50er Jahre stehende Eisenbahnsekretärsgattin Auguste Konzelmann, angeblich aus Köln, wegen schwerer Schiebungen mit Waren aller Art, natürlich auch mit Lebensmitteln, im Wert von vielen Tausenden von Mark, verhaftet. Da sich noch ein anderer dringender Verdacht gegen die beiden Schieber ergab, wurden sie der Militärbehörde in Stuttgart übergeben.

r **Oberndorf.** Der zweite Insasse des einen am 20. Juli zwischen Winzeln und Rötenberg brennend niedergestürzten englischen Flugzeug, der bisher vermißt wurde, ist bekanntlich am Abend des 31. Juli im Walde bei Winzeln in tiefem Gras gefunden worden. Sein Name ist R. A. Butler, Leutnant. Er trug bei sich die Bilder seiner Frau und seiner Kinder, wie sein eigenes Bild. Am Donnerstag abend 7 Uhr fand, wie der Schwarzw. Bote meldet, seine Bestattung auf dem hiesigen Friedhof statt. Auch ihm wurden, wie seinen Kameraden Christopher Young und William Baker, die militärischen Ehren erwiesen seitens der Flakgruppe und der Landsturmkompanie mit Ehrensalve und unter Niederlegung eines Kranzes durch Hauptmann Eberhard. Der Geistliche, Stadtpfarrer Schwarz, leitete seine Ansprache ein mit den Worten 5. Mose 10, V. 19: „Ihr sollt auch die Fremdlinge lieben; denn auch ihr seit Fremdlinge gewesen" und ließ, zugleich im Andenken an das große Sterben bei Freund und Feind, das wie ein verzehrend Feuer überall hereinfällt, seine Ansprache ausklingen in die Worte 1. Kor. 3, 15: „Wird jedermandes Werk verbrennen, so wird er des Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, so doch als durchs Feuer."

r **Untermarchtal.** Am 30. Juli traf im Mutterkloster der Barmherzigen Schwestern eine in einem Feldlazarett verwendete Schwester ein, die am 25. Juli durch mehrere Granatsplitter verwundet wurde. Die Verwundungen dürften zum guten Glück nicht lebensgefährlich sein. Bei dem Angriff auf das Lazarett wurden mehrere Verwundete durch die einschlagende Granate getötet. — Auch sind mehrere in der Etappe verwendete Schwestern gegenwärtig erkrankt.

Vertagung der Ständeversammlung.

p Stuttgart, 1. August. Die Zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung nach dem Vortrag des Berichterstatters D. Eisele (V) den Antrag des Justizausschusses an, die Eingabe der Eyacher Kohlensäure-Industrie A. G. der Regierung in dem Sinne zur Berücksichtigung zu übergeben, daß gesetzliche Maßnahmen gegen die Vergeudung oder Vernichtung natürlicher Kohlensäurequellen getroffen werden, wobei die Einzelheiten der gesetzlichen Regelung der Prüfung und dem Ermessen der Regierung anheimgegeben wird. Ministerialrat Dr. Hofacker erklärte das Einverständnis der Regierung mit dem vorliegenden Antrag. Das Ministerium sei bereits 1906 in eine Erwägung der Frage eingetreten, ob Grabungen in der Nähe bereits bestehender Kohlensäurequellen im öffentlichen Interesse irgendwie zu regeln seien; es sei aber damals zu einer Verneinung des öffentlichen Bedürfnisses gekommen. Das Ministerium habe die Frage nun erneut geprüft, die Erhebungen seien aber auch noch nicht abgeschlossen. Die weiteren Entschließungen würden davon abhängen, ob es sich um volkswirtschaftliche Werte handle oder nur um den Vorteil eines einzelnen Gewerbetreibenden. Weiter wurde eine Eingabe des Eisenbahnschaffners Jakob Kuhn in Stuttgart gemäß dem Antrag des Abg. Groß (Z) erledigt. Präsident v. Kraut gab sodann ein königliches Dekret bekannt, wonach die Ständeversammlung bis auf weiteres vertagt wird, und führte am Schluß der Sitzung aus: Wir haben in schwerer Zeit gearbeitet und in schweren Tagen gehen wir auseinander. Noch ist das Ringen des deutschen Volkes um seine Existenz, seine Freiheit, seine Zukunft nicht entschieden, noch suchen unsere Feinde unser schönes deutsches Vaterland mit allen Mitteln, auch mit Mord und Totschlag unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Heute zittert in uns allen die Kunde nach, daß einer unserer verdienstvollsten Heerführer einem Meuchelmord zum Opfer fallen mußte. Aber wir dürfen uns durch solche Schläge nicht entmutigen lassen. Der Rückblick auf viel schwerere Zeiten auf die Heldentaten von 4 Kriegsjahren erhöhen in uns das felsenfeste Vertrauen zu unseren tapferen Soldaten und ihren großen Führern daß sie die Gegner trotz all ihrer Anstrengungen nicht nur von unseren Grenzen fernhalten sondern in heißem Kampfe sie siegreich überwinden werden. Aber es ist nötig, daß

Das württ. Infanterie-Rgt. Nr 180 in der Märzschlacht 1918.

(Kr.M.) Als das Tübinger Regiment seine flandrischen Winterquartiere, die feuchten Betonklötze und wassergefüllten Granattrichter verließ, um in die sagenhafte Etappe zu fahren, ging ein Aufatmen durch aller Brust. Wie Kinder, die zum ersten Mal Eisenbahn fahren, saß man in den Wagen, sah mit Verwunderung unzerstörte Dörfer und Städte, berechnete sorgenvoll die „Reichweite" des Vespers und „schmiedete Parolen". Die deutsche Offensive drohte wie eine Zuchtrute am englischen Himmel. Ob das Regiment wohl dabei sein würde? Tief in Belgien drin, in zwei freundlichen Städtchen, wurde es untergebracht. Mit dem Blamen war gut hausen. Sie waren umgängliche nette Leute, von gutem Humor, wenn man sie in ihrer Behaglichkeit nicht allzusehr störte. Drei glückliche Wochen verbrachten die Schwaben unter ihnen.

Dann wurde das Regiment verladen. Wohin? Ein Einwohner wußte seinen Soldaten genau das Ziel des späteren Einsatzes zu nennen! Weit hinter der Front spieen die Züge ununterbrochen Soldaten aus. Eine ungeheure Menschenflut wälzte sich nachts auf allen Straßen westwärts, die tagsüber tot und leer waren. Drei Nächte, die letzte durch Sturm und Regen, ging es schwer bepackt vorwärts. Der 21. März brachte zuerst eine Enttäuschung. Man war nicht bei der ersten Welle und hatte sich alles viel großartiger und furchtbarer vorgestellt. Aber die Nachrichten von der Front waren gut, die Stimmung hob sich bald.

In der Nacht auf den 24. März kam der Befehl zum Angriff auf Hénin, südöstlich von Arras. Im Frühnebel bauten sich die Bataillone in Hohlwegen und hinter Mauertrümmern am Ostrand des Dorfes auf. Flieger entdeckten das 2. Bataillon und bewarfen es mit Bomben; die feindliche Artillerie nahm es unter schweres Feuer. Das Angriffsgelände lag offen vor den Stürmern. Im Grunde fließt der Cojeul-Bach, der das Dorf in zwei Hälften teilt. Eine Brücke führt über ihn. Die Westhöhe zeigte eine ausgebaute Stellung mit 10 Meter breiten unversehrten Drahthindernissen. Streifen vertrieben einige Engländer aus den Vorstrümmer und stellten fest, daß der Feind seine Stellung, die das ganze Tal und den Flußübergang beherrsche, auffüllte. Langsam vergingen die Stunden. Um 10 Uhr vormittags sollte die Artillerie ihr Zerstörungswerk beginnen. Es blieb still. Einige deutsche Schrapnells platzten über dem englischen Graben, ein paar Granaten bohrten sich in den Wiesengrund. Ob wohl gestürmt werden würde? Es wird gestürmt! Punkt 11 Uhr rufts am ganzen Ostrand: „Erste Welle raus!" Einige Sekunden später: „Zweite, dritte Welle raus!" Wie ein Mann stürzt alles vorwärts, dem Cojeulgrunde zu. Da beginnt es überall zu knattern und zu knallen. Ein Kugelhagel schlägt prasselnd ins Dorf. Steine prasseln, Splitter surren, alles ist in Staub gehüllt. Feindliches Sperrfeuer setzt ein. Die Stürmenden haben es schon unterlaufen; unbedachtsam über die Brücke Drängende brechen im Maschinengewehrfeuer zusammen. Ueber die Köpfe hinweg pfeifen die Kugelgarben der eigenen Maschinengewehre. Sprungweise erreichen die Bataillone den Westrand des Dorfes; aber nun ist kein Weiterkommen möglich. Die 12. Kompanie, die bis an das Hindernis vorgestürmt war, muß zurückkriechen. Wie rasend schießen die Engländer, wo sich ein Kopf zeigt. Immer stärker wird das englische Artilleriefeuer und erinnert an die schlimmsten Tage in Flandern. Das Dorf ist mit schweren Opfern erkauft; aber ungebrochen steht der Engländer, den man im Abzug wähnte, auf der westlichen Höhe. Kaum eine halbe Stunde hat der Sturm gedauert. Mit unvergleichliche Tapferkeit und wahrem Todesmut waren Offiziere und Mannschaften vorgegangen, mancher mit einem ermunterndem Scherzwort auf den Lippen gefallen. Eine halbe Stunde später wetterte die deutsche Artillerie wuchtig in die englischen Gräben, aber die Infanterie lag die nächsten Tage wieder frierend in Löchern und wartete, wie sich die Kämpfe links und rechts entwickeln würden.

Am 28. März sollte der Angriff auf die ganze Höhe zwischen Henin und Mercatel, die sogenannte Karmkel-Höhe, wiederholt werden. Von morgens 3 Uhr an wurde die feindliche Artillerie beschossen; dann zerstampften die Eisenhämmer der Batterien das englische Grabensystem von hinten nach vorne, schlugen von 1/2 8 Uhr an mit rasender Wucht auf die feindlichen Reserven los, indes die Infanterie aus dem Dorfrande vorbrach. Während die 6. und 8. Kompanie rasch eine Mulde entlang stoßen, einen flankierenden, maschinengewehrbesetzten Graben aufrollen, andere voll toter Engländer überspringen und bald die Höhe vor Mercatel erreichen, arbeiten sich die 5. und 7. Kompanie in mühseligen Kämpfen durch am Dorfrand gelegene Stellungsteile, indes die Begleitbatterie Hahn vom Feind besetzte Grabenstücke mit Granaten ausräuchert. Das I. Bataillon hatte den Cojeul-Bach und die erste feindliche Linie zunächst kampflos überschritten, dann stieß es auf einen stark besetzten Graben. Ein Maschinengewehr nahm ihn unter scharfes Seitenfeuer, sodaß die Infanterie stürmen konnte. Die Besatzung schien eben Post aus England bekommen zu haben. Der Nahrungsstand fand bei den Schwaben allerhand Achtung. Unterdes war das III. Bataillon auf die Höhe des I. vorgekommen. Gemeinsam wurde nun in einer Reihe wundervoller Einzeltaten die Hauptstellung genommen. Um 3 Uhr nachmittags war die Höhe, die der Tagesbericht am 29. März d. J. hervorhebend nannte, genommen. Aber damit war auch der Bewegungskrieg an diesem Frontteil schon wieder zu Ende und es begannen wieder die schweren Tage des Harrens und Aushaltens, in denen das Regiment schon bisher Unvergeßliches geleistet hatte. (W.P.C.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

auch wir wie seither dazu mitwirken. Wir alle, Mann u. Weib hinter der Front, wollen zusammenarbeiten, wir wollen die Waffen stählen, die Widerstandskraft des Volkes nicht nur erhalten sondern sie nach Möglichkeit steigern und jedem Kleinmut entgegentreten. Halten wir so treu zusammen, so dürfen wir im Vertrauen auf oben uns von der Gewißheit tragen lassen: der Sieg muß uns doch bleiben! (Beifall) Der Präsident wünschte den Mitgliedern gute Erholung.

Familiennachrichten.

Auswärtige.

Gestorben: Gefreiter Georg Wurster von Ettmannsweiler.

Im Felde gefallen: Karl Luckscheiter, Lehrer in Trossingen, Leutn. d. Res. und Kompanieführer, Eis. Kreuz I. und II. Klasse, Ritterkreuz des Friedrichsordens, gestorben in Ulm infolge Krankheit, 23. Jahre.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GKC

Der Mörder Eichhorns.

Kiew, 3. Aug. WTB. Drahtb. Der Mörder des Generalfeldmarschalls von Eichhorn gibt als seinen Namen Boris Donskoi an, was der Name eines ziemlich bekannten Arztes und Anhänger des rechten Flügels der russischen Sozialrevolutionären Partei sein soll. Donski, der Matrose gewesen zu sein behauptet, sagt, er habe den Auftrag zu dem Attentat anfangs Juli von dem Zentralkomite der linken sozialrevolutionären Partei erhalten, das gegen den Generalfeldmarschall das Todesurteil gefällt habe. In Kiew sei er am 29. Juli angekommen und habe hier mit niemand Fühlung genommen und die Wohnung des Feldmarschalls lediglich von Passanten erfragt. Die Persönlichkeit des Feldmarschalls sei ihm aus einer illustrierten Zeitung bekannt geworden.

Die Lage im Westen.

Berlin, 5. Aug. WTB. Drahtb. An der neuen Aisne—Vesle-Front boten die heranmaschierenden feindlichen Truppenmengen und Kolonnen wieder ein gutes Ziel für unsere Batterien und Schlachtflieger. In Vorfeldkämpfen machten wir mehrfach Gefangene.

Kriegszustand zwischen England und Rußland.

Zürich, 4. Aug. Drahtb. Die „Züricher Post" meldet, daß das amtliche Rußland nicht mehr in Abrede stelle, **daß Rußland tatsächlich mit England sich im Kriegszustande befinde.** Die „Prawda" schreibt, daß Rußland genötigt sein werde, mit Deutschland gegen die Entente zu kämpfen. Trotzki nennt in einem Erlaß die Engländer und Tschecho-Slowaken Reichsfeinde.

Allgemeine Musterung in England.

Zürich, 4. Aug. Drahtb. Die „Zürcher Morgenpost" verschlet, daß in England eine allgemeine neue Musterung aller Männer bis zum 40. Lebensjahre angeordnet sei.

Die Kriegslage am Abend des 4. Aug.

Berlin, 4. Aug. WTB. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt:

An der Kampffront nichts Neues.

Für die Schriftleitung verantwortlich Paul Sauer, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold

Amtliches.

Bekanntmachung über Höchstpreise für Obst.

Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind von dem bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preisausschuß die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle die beigesetzten Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Obst festgesetzt worden. Hienach gelten im württembergisch-hohenzollernschen Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise für je 1/2 kg:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis a) ab Bahnstelle ds. Vers.-Orts	Großhandelspreis b) am Verbrauchsort	Kleinhandelspreis
	₰	₰	₰	₰
Fallobst	10	—	12	15
Frühäpfel	35	—	42	50
Frühbirnen	40	—	47	55
Heidelbeeren	50	58	64	70
Himbeeren Gartenhimbeeren in kl. Pack.	70	—	78	85
Gartenpreßhimbeeren	50	—	58	64
Waldhimbeeren	45	52	58	64
Johannisbeeren				
weiße, rote	30	—	36	40
schwarze	40	—	46	50
Mirabellen	50	—	60	70
Pfirsiche u. Aprikosen				
1. Wahl	100	—	115	130
2. Wahl	50	—	60	70
Pflaumen u. Zwetschgen				
1. Wahl	30	—	35	42
2. Wahl	15	—	20	25
Preißelbeeren	50	—	60	70
Reineclauden große grüne	40	—	46	52
Waldbeeren, Monatserdbeeren	120	—	135	150

Die neu festgesetzten Höchstpreise treten mit ihrer Verkündung in Kraft.

Nagold, den 30. Juli 1918. K. Oberamt:
Reg.-Rat Kommerell.

Bekanntmachung über Höchstpreise für Gemüse.

Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind von dem bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preisausschuß die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle die beigesetzten Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Gemüse festgesetzt worden. Hienach gelten im württembergisch-hohenzollernschen Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise je für 1/2 kg:

	Erzeugerpreis	Großhdl.-preis	Kleinhdl.-preis
	₰	₰	₰
Bohnen Feldbohnen	35	42	50
Gartenbohnen	45	55	65
Acker- (Sau-) Bohnen	15	20	25
Erbsen	22	—	—
Frühweißkohl	20	—	—
Frühwirsing u. Frührotkohl	25	—	—
Frühzwiebeln mit Kraut	28	—	—
Gurken			
Essiggurken für 100 St.	130	145	160
Salzgurken je nach Größe für 100 St.	300—560	350—550	400—600
Salatgurken, kleine u. mittlere je Stück	10—20	12—25	15—30
große je Stück	25—65	35—80	45—100
Kohlrabi	20	—	—
Kürbis	8	10	15
Möhren u. gelbe Rüben (längliche und kleine Karotten ohne Kraut)	15	20	25
Rhabarber	10	—	—
Spinat	25	—	—

Die neu festgesetzten Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Nagold, 30. Juli 1918. K. Oberamt:
Reg.-Rat Kommerell.

K. Oberamt Nagold.

Jahresschätzung der Gebäude.

Unter Hinweis auf die Ministerialerlasse vom 3. Juli ds. Js. Nr. 1409. Ministerialamtsblatt Seite 139 und vom 15. Juli 1915 Nr. 946, Ministerialamtsblatt Seite 121 werden die Herren Ortsvorsteher beauftragt, die Gebäudeeigentümer, insbesondere die Eigentümer von Fabriken und sonstigen größeren Gewerbebetrieben zur Anmeldung von Aenderungen und zwar für Gebäude und Zubehörden je abgesondert zu veranlassen.

Vordrucke zu diesen Anmeldungen können vom Oberamt bezogen werden.

Was die weitere Behandlung der An- und Abmeldungen anbelangt, so wird noch auf den Min.-Erlaß vom 3. April 1916 Nr. 488, Ministerialamtsblatt Seite 70 ausdrücklich hingewiesen.

Der Vollzug der Durchsicht des Feuerversicherungsbuchs durch den Gemeinderat ist mit einem Bericht über den Gemeinderatsbeschluß spätestens auf 1. Sept. ds. Js. hierher anzuzeigen.

Den 2. August 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Stellv. Generalkommando XIII. (K. W.) Armeekorps.

Am 1. August 1918 ist eine **Bekanntmachung** Nr. 0 II. 700/7. 18 KRA betr. **Beschlagnahme, Bestandserhebung** und **Höchstpreise** von **Leichtöl, Rohbenzol, Benzol, Toluol, Benzin** und sonstigen **benzol-** oder **benzinartigen Körpern** in Kraft getreten.

Während es bezüglich der Beschlagnahme von Rohtoluol, gereinigtem Toluol und Reintoluol bei den Bestimmungen der Bekanntmachung Ch. I. 1/3 16 KRA (veröffentl. in der Beil. z. Staatsanz. v. 1. 3. 16 Nr. 50) verbleibt, sind nunmehr auch Rohbenzol einschließlich der benzolhaltigen Vorerzeugnisse der Gasanstalten, Leichtöle aus der Steinkohlen- und Braunkohlen-Teerdestillation, bestimmte bei der weiteren Aufarbeitung der Rohbenzole und Leichtöle entstehende benzolartige Körper und bestimmte sonstige benzol- und benzinartige Körper beschlagnahmt. Die Veräußerung, Lieferung und Verwendung der beschlagnahmten Stoffe ist nur noch mit Erlaubnis der Kgl. Preußischen Inspektion der Kraftfahrtruppen und die Aufarbeitung von Rohbenzolen und Leichtölen nur unter Innehaltung besonderer Vorschriften gestattet.

Gewinnungs- und Aufarbeitungsanstalten haben monatlich über ihren Bestand an beschlagnahmten Stoffen und andere Besitzer oder Gewahrsamshalter über den beim Beginn des 1. August vorhandenen Bestand, sofern er 100 Kilogramm übersteigt, bis zum 15. August Meldungen an die Kgl. Preußische Inspektion der Kraftfahrtruppen (Betriebsstoff-Abteilung) in Berlin auf den dort anzufordernden amtlichen Meldescheinen zu erstatten. Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch zu führen.

Gleichzeitig setzt die neue Bekanntmachung für verschiedene der durch sie betroffenen Stoffe **Höchstpreise** fest.

Der **Wortlaut** der Bekanntmachung ist im **Staatsanzeiger** vom **2. August 1918** veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 1. August 1918.

Butterabgabe.

Da die Butterverteilung wiederholt zu Anständen geführt hat, so sieht man sich veranlaßt, eine **Kundenliste** einzuführen.

Die Butterbezugsberechtigten haben sich unter Angabe der Personenzahl **sofort** bei einer der nachstehend benannten Verkaufsstellen eintragen zu lassen. **Friedr. Schmid,** Kaufmann, **Heinrich Gauß,** Konditor, **Helber, Keppler, Kienle, Rauser** und **Deugler,** Butterhändlerin in Sulz.

Eine Anmeldung auf der Polizeiwache wird nur von den Mindestbemittelten entgegengenommen.

Diese Kundenlisten sind spätestens bis zum nächsten Donnerstag, den 8. ds. Mts., dem Stadtsch.-Amt zur Prüfung vorzulegen.

Nagold, den 5. August 1918.

Stadtschultheißenamt.

Kriegsfrontenkarten zu beziehen durch G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.

Honiggläser
Bestecke
fein verzinnte
Löffel
sind wieder eingetroffen
Carl Bertsch.

Mädchen-Gesuch.

Wegen Kriegstrauung meines Mädchens auf bald tüchtiges, selbständiges Mädchen gesucht in gutes Haus.

Frau Dr. Richter
Pforzheim, Höldenweg 48.

Effringen OA. Nagold.
Eine

Schaff-Kuh
32 Wochen trächtig
verkauft
Johs. Braun, Schmied.

Ansichtskarten
Blumen-, Soldaten-, Landschaften-, Serien-, Glückwunsch- etc. Postkarten 100 verschiedene Karten 2 Mk., in besserer Ausführ. 100 Karten 4 Mk. in feinster Ausführung 50 Karten 3 Mk.

Briefmappen
mit 80 repplin. Briefbogen und 80 Kuvert 4 Mk. Nachnahme ab hier.
Paul Rupps, Freudenstadt
Nr. 310 (Wttbg.)

Altensteig-Stadt.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Nachlaßsache des Dreikönigswirts **Johann Georg Lutz** von hier und seiner Ehefrau kommt die vorhandene Fahrnis gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung und zwar am

Mittwoch, den 7. August,
von vorm. 1/2 9 Uhr an:

verschiedene Gegenstände von Gold und Silber, worunter 1 silberne und 1 goldene Damenuhr, Manns- und Frauenkleider, worunter 1 seidenes Kleid und 1 Pelzgarnitur, 1 Regulator, 1 Sofa, 1 Buffet, eichen fourniert, mehrere Vorhänge, Tische, Sessel, Kästen, Betten, Bettzeug, Bettladen, Nachttische, Kommode, 2 Sofa;

nachmittags: 1 Pianino;

Donnerstag, den 8. August,
von vorm. 1/2 9 Uhr an:

Betten, Weißzeug, Schreinwerk, Wirtschaftstische, 2 Gährgeschirre, Stühle, Gläser und sonstige Wirtschaftsgerätschaften, Küchengeschirr, 1 Tafelwage, 1 Küchenbüffet, 1 Küchenkasten, 1 Waschmange, 1 Nähmaschine, 1 Wirtschaftsbuffet, 1 Kohlensäureapparat, 1 Leiterwagen, 15 Fässer, 6 Hühner und 1 Hahn, sonstiger allgemeiner Hausrat und ca. 1000 Ltr. Most.

Bezirksnotar Beck.

Gute Stelle
findet 16—18 jähriges Mädchen in kleiner Beamtenfamilie auf dem Lande.
Näheres zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Bei Kauf von Häusern, Villen Grundstücken u. Geschäften oder sonst. Anwesen ist größte Vorsicht am Platze!

Verlangen Sie sofort kostenlose Zusendung unserer reichhaltigen Offertenliste m. preiswerten Objekten aller Art in allen Gegenden
Universal-Vermittlungs-Zentrale, München, Kaulbachstr. 58 I.